

kreisen gruppiert, was die Benutzung des Werkes als Quelle erleichtert. Die Themengruppen sind: Göttergestalten und mythologische Figuren, Abbildungen von Männern und Frauen, ideelle Personenbilder, Porträts, unvollendete Porträts, Hermen und Tiere, Grabsäulen und Urnen, Stelen, Altäre, Sarkophage und ihre Deckel, Votivskulpturen sowie Fragmente und Ornamente.

Scrinari hat zu einer jeden Skulptur eine kurze Analyse geschrieben, worin der Bildtyp untersucht und das Kunstwerk analysiert wird. Diese kurzen Betrachtungen vermitteln ein umfassenderes Bild von den antiken Skulpturen als die Sammlung von Aquileia für sich. Diese Kollektion entstand bereits im 18. Jh. und ist schon seit jener Zeit untersucht und klassifiziert worden. Das Gebiet ist äusserst interessant, denn dort begegneten sich die mediterrane und die mitteleuropäische Kultur. Die meisten antiken Skulpturen stammen aus der Kaiserzeit, als Aquileia auch als Stadt eine wichtige Position einnahm.

In der Vorrede zu dem Buch klärt Scrinari den Zweck des Kataloges. Es sollten dafür jene Skulpturen aus Aquileia ausgewählt werden, die ein Bild vermitteln vom künstlerischen Geschmack jener Gegend sowie von Niveau und Umfang der Bildhauerei in der Antike. Dieser Katalog veranschaulicht denn auch gut die römische Bildhauerkunst und ihre verschiedenen Formen; mit den Bildern und dem Quellenverzeichnis bildet er ein kleines Handbuch der plastischen Kunst der Antike. *Timo Keinänen*

*Friedrich Muthmann: Mutter und Quelle.* Studien zur Quellenverehrung im Altertum und im Mittelalter. Archäologischer Verlag in Basel, in Kommission bei Philipp von Zabern, Mainz 1975. XIV, 526 S., 48 Taf. DM 178.-.

Ausgangspunkt dieser umfangreichen Arbeit war die Beobachtung der Gleichheit zweier zeitlich weit voneinander entfernter Kunstwerke; es handelt sich um das Mittag-Motiv der Serie Tageszeiten von P.O. Runge (1803) und das Tellus-Relief des Friedensaltars von Augustus. Die zentrale Figur in beiden ist die Frauenfigur der Mutter Erde, zu deren Füßen die Quelle des "Lebenswassers" entspringt. Die Zentralität eines solchen Themas für die Erforschung der Mythologie der alten Zeit liegt natürlich auf der Hand, und die Arbeit von Friedrich Muthmann zeigt, dass es auch vom Standpunkt der christlichen Welt und vor allem der christlichen Kunst von Bedeutung ist. Zwischen diesen beiden Traditionen, der heidnischen und der christlichen, besteht in einigen Fällen eine direkte Kontinuität, wenn z.B. der Marienkult an die Stelle des heidnischen Kultes der Mutter-Göttin trat, zum grossen Teil bewegen wir uns aber auf einer solchen gemeinmenschlichen Ebene des mythologischen und religiösen Denkens, dass sich in historischem Sinn keine Verbindungen aufzeigen lassen. Auch die Zusammenstellung solcher nichthistorischen Übereinstimmungen bietet interessante Ausblicke, ausser natürlich religionswissenschaftlich auch vom Standpunkt der Erforschung der Kunst. Muthmanns Arbeit baut denn auch zu einem beachtlichen Teil auf visuellem Beweismaterial auf.

Die Gliederung der Arbeit ist recht frei gehalten und geht von einer Art geographischer Entdeckungsreise aus. Den Ausgangspunkt bildet die romantische Kunst Europas, dann geht es über Ara Pacis in die römische Welt und zu den Germanen und Galliern in ihren Grenzgebieten. Als folgendes wird Griechenland behandelt, dann Mesopotamien und andere Gebiete Vorderasiens. Auf diesem Wege gelangen wir in den Bereich des östlichen Christentums und weiter ins westeuropäische Mittelalter. Zusätzlich zu dem mit der deutschen Romantik zusammenhängenden Anfangskapitel weicht der Verfasser auch sonst von dem im Titel benannten Zeitabschnitt ab, wenn er sich mit Erscheinungen beschäftigt, die in die europäische Neuzeit (vom 15. bis zum 19. Jh.) gehören. Die Überschrift gibt jedoch das Gebiet an, dessen Material reichhaltig und — soweit es die Überblickartigkeit dieser Veröffentlichung gestattet — auch detailliert dargestellt wird. *Jukka Ervamaa*